

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Uindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rusihi.

Darassalam  
18. Dezember 1912

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Bezugspreis:

Mr Darassalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. — „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 1 Mk. 50 Heller oder 6 Mt. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, 14-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller oder 10 Mt. postfrei. — Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagen werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro, Berlin NW, Wilsnackerstraße 44, sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

## Anzeigengebühren:

für die 6-spaltige Belegzeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindesttag für eine einmalige Anzeige 2 Rp. oder 3 Mt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro, Berlin NW, Wilsnackerstraße 44, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam.

Büro in Berlin: NW, Wilsnackerstraße 44.

Jahr-  
gang XIV.

Nr. 101

## Berliner Telegramme.

### Vertagung des Reichstags und preussischen Landtags.

Berlin, 16. Dez. (W. T.). Reichstag und Landtag wurden bis 8. Januar 1913 vertagt.

### Beisetzungsfeierlichkeiten in München.

Berlin, 16. Dez. (W. T.). Die Beisetzung des Prinzregenten Luitpold findet in München am 19. Dezember mit königlichen Ehren in der Theatinerhofkirche an der Seite seiner Gemahlin statt. Der Kaiser, die Kaiserlichen Prinzen, die meisten Bundesfürsten, Vertreter der Hanfsstädte sagten die Teilnahme zu. Prinz Ludwig übernahm die Regentschaft, einberief Landtag zum 21. Dezember zur Ableitung des Verfassungsetdes.

### Beginn der Friedensverhandlungen in London.

Berlin, 16. Dezember (W. T.). In London hat die Konferenz der Friedensdelegierten der Balkanstaaten und der Türkei am 16. Dezember begonnen.

### Tod des amerikanischen Botschafters in London.

Berlin, 16. Dez. (W. T.). Der amerikanische Botschafter in London, Reid, ist gestorben.

### Demission des Ministeriums Botha.

Berlin, 16. Dez. (W. T.). In Johannesburg ist das Gesamtministerium Botha zurückgetreten. Botha wurde mit der Neubildung betraut.

### Ein Sieg der Türken.

Berlin, 16. Dez. (W. T.). Janina wurde nach dreitägigem Kampfe entsetzt. Die Griechen wurden zurückgeworfen.

### Botschafterkonferenz in London.

Berlin, 17. Dez. (W. T.). In London wurden die Besprechungen der Botschafter der Großmächte über Balkanfragen heute eröffnet.

### Seeräuber vor den Dardanellen.

Berlin, 17. Dez. (W. T.). Aus Konstantinopel wird berichtet, daß in der Dardanellen-Mündung ein Gezecht zwischen der türkischen und griechischen Flotte stattfand. Die Türken beschädigten den griechischen Kreuzer „Averoff“ schwer. Von den Griechen wird dies demontiert.

### Serbiens Achtung vor dem Völkerrecht.

Berlin, 17. Dez. (W. T.). In Wien wurde auf Grund des Ergebnisses einer amtlichen Untersuchung erfreulicherweise konstatiert, daß verschiedene Gerüchte über Gefangenhaltung und Mißhandlung des Konsuls Prochaska durch die Serben der Grundlage entbehren. Die serbischen Militärbehörden setzen sich allerdings dem Konsul gegenüber vom völkerrechtlichen Standpunkt aus mehrfach ins Unrecht. Doch ist kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die serbische Regierung Genugtuung verweigern wird.

## Bagamojo.

Bagamojo bietet geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie eng Verkehrsverhältnisse und Handel und Wandel eines Platzes miteinander verknüpft sind und in Wechselwirkung zu einander stehen. Zu der Zeit als noch die Dhau das einzige Verkehrsmittel mit Zanzibar, dem damaligen Handelszentrum und Umschlagsplatz für die ganze ostafrikanische Küste, und so Vermittlerin des Anschlusses an den Weltmarkt war, da war Bagamojo mit seiner weit hinaus in das Meer sich erstreckenden flachen sandigen Küste und bei seiner nahen Entfernung von Zanzibar das gegebene Einfallstor für den Handel nach der deutschen Küste und von dort weiter ins Innere. Mit dem Aufkommen des Dampferverkehrs verlegte sich dieser Schwerpunkt nach demjenigen Platze, der für den Dampferverkehr mit seinem schönen geschlossenen Hafen der günstigere war, nach Darassalam. Was früher Bagamojo zum Vorteil gereicht hatte, der leichte Strand auf offener Rhede, der das Löschen und Laden der Dhau nach Trovorenfallen so wesentlich erleichterte, das wurde nun der Anfang zu seinem Rückgang. Es wird gesagt, daß dieser Rückgang zugunsten von Darassalam künstlich durch das Kaiserliche Gouvernement gefördert worden sei. Wir lassen es dahingestellt, ob vielleicht in früheren Zeiten einmal diese Behauptung begründet war oder nicht. Jedenfalls so viel steht fest, daß Bagamojo als Handels- und Umschlagsplatz für die deutsche Küste aus den oben geschilderten Verhältnissen allein heraus zurückgehen mußte. Eine natürliche Folge der Rhedeverhältnisse von Bagamojo gegenüber dem geschlossenen Hafen von Darassalam war es, daß auch der neue Erschließungsweg nach dem Innern, die Mittelaldbahn, nicht der alten in Bagamojo mündenden Karawanenstraße folgte, sondern von Darassalam ausgehend erst weiter im Innern wieder auf diesen alten Zubringerweg stieß.

Wenn nun allerdings so die Bedeutung Bagamojos als Handelsplatz gegenüber früheren Zeiten erheblich zurückgegangen ist, so ist der Platz doch keineswegs tot und es wäre eine durchaus verkehrte Politik des Kaiserlichen Gouvernements, wenn es den bisherigen Rückgang, der, wie oben ausgeführt, seine ganz natürliche Erklärung findet, noch künstlich steigern wollte. Wir glauben auch nicht, daß eine derartige Tendenz auf Seiten des Gouvernements vorliegt.

Bagamojo hat im Kalenderjahre 1911 mit 2783 Tonnen an Ein- und Ausfuhr-Gütern im Werte von 1,722 844 Mk. noch einen ganz beträchtlichen Eigenhandel gehabt, der unseres Erachtens noch wesentlich durch intensivere Erschließung des fruchtbaren Hinterlandes von Bagamojo gesteigert werden könnte. Als wirtschaftliches Rückgrat ist in den Küstestrichen zunächst die Kokospalmenkultur anzusehen. Es gab im Jahre 1911 im Bagamojo-Bezirk 130,000 tragende und 170,000 noch nicht tragende Kokospalmen. Daß sich die Kopragerzeugung im Bagamojo-Bezirk in dauernder Steigerung befindet, beweisen am besten die nachfolgenden Zahlen. Es wurden ausgeführt im Jahre (rund):

1906...	505	Tonnen	im	Werte	von	130,000	Mk.
1607...	496	"	"	"	"	168,000	"
1908...	452	"	"	"	"	101,000	"
1909...	412	"	"	"	"	106,000	"
1910...	826	"	"	"	"	282,000	"
1911...	890	"	"	"	"	276,000	"

Die Kopragerzeugung ist nun unseres Erachtens noch einer erheblichen Steigerung fähig. Vor allen Dingen könnten durch eine bessere Aufbereitung wesentlich höhere Preise als bisher erzielt werden. Die Aufbereitung liegt zur Zeit noch sehr im Argen und Fälschungen durch die farbigen Händler sind gang und gäbe. Die Aufstellung einer Kopradarre für die Regenzeit und eine scharfe Kontrolle der auf den Markt gebrachten Koprare würden da unseres Erachtens recht

legenreich wirken können. Besondere Anerkennung verdient, daß das Kaiserliche Gouvernement in Würdigung der wirtschaftlichen Bedeutung der Kokospalme in den vergangenen Jahren erhebliche Mittel zur Bekämpfung von Schädlingen, zumal der Nashornkäfer-Plage, bereitgestellt hat. Es wurden im Jahre 1911 allein 30,000 Nashornkäfer und 1,2 Millionen Larven vernichtet. Neben dieser Anpflanzung von Kokospalmen sind auch Versuche mit Delpalmen gemacht worden. Die Palmen haben sich gut entwickelt. Die erste Ernte jedoch ist erst in diesem Jahre zu erwarten, sodaß wir uns ein Urteil über die Aussichten dieser Kultur hier noch nicht erlauben möchten.

Weiter kommt für den Bagamojo-Bezirk die Erzeugung von Nahrungsmitteln hauptsächlich mit in Frage. Das Land ist an vielen Orten geeignet zum Anbau von Reis, besonders in den Flußebenen. Der Reisanbau ist dort bei den Eingeborenen bereits bekannt und beliebt und es ist nicht ganz verständig, warum auch in diesen Bezirken von der Verwaltung der Anbau von Baumwolle in Eingeborenen-Kultur forciert wurde. Wir haben schon wiederholt in den Spalten unserer Zeitung darauf hingewiesen, daß der Baumwollanbau durch Eingeborene unter gewissen Voraussetzungen, wie sie z. B. im Süden des Schutzgebiets vorliegen, gute Erfolge erzielen kann. Wir halten es aber für nicht richtig, wenn nun einfach die in dem einen oder anderen Bezirk erzielten guten Erfolge dazu führen, daß ohne Wahl in allen Bezirken das Spiel in der Baumwollkultur durch Eingeborene gefunden wird. Die Reiserzeugung im Schutzgebiet selbst hat für dieses mindestens dieselbe wirtschaftliche Bedeutung wie der Baumwollbau. Gerade hier bieten die Verhältnisse, wie sie sich im Bezirk Bagamojo herausgebildet haben, recht interessante Vergleichspunkte. Es wurde im Jahre 1911 in den Akidaten Kijemo, Pongwe, Winde, Kofaka, Kaule, Diongoja, Mbawa, Sabani, Miono Baumwolle an die Eingeborenen zur Aussaat verteilt. Außer in den Akidaten Kijemo, Pongwe und Winde, welche eine gute, 20-30 fache Ernte zu verzeichnen hatten, müssen die Versuche in den übrigen Akidaten als völlig fehlgeschlagen bezeichnet werden. So hat z. B. das Akidat Mbawa, welches hauptsächlich mit für den Anbau von Reis in Frage kam, aus 500 kg Baumwolle nur 373 kg (!) Rohbaumwolle hervorgebracht. Dabei sind durch die Anpflanzung von Baumwolle die Leute zum großen Teil von dem Reisanbau abgehalten worden. Wir sind der Ansicht, daß bei den großen Summen, welche für Lebensmittel, zumal für den Reis, ins Ausland gehen, das Kaiserliche Gouvernement gut daran tun würde, mit derselben Energie, mit der es eine zeitlang die Baumwollkultur der Eingeborenen vorwärts getrieben hat, auch der Erzeugung der Nahrungsmittel im Schutzgebiet selbst seine Aufmerksamkeit zu widmen.

Außer Reis gedeihen auch Mais, Mtama und Mchogo ausgezeichnet im Bagamojo-Bezirk. Auch diese Kulturen würden einer wesentlichen Steigerung fähig sein, wenn es gelingt, ihnen neue Absatzgebiete und damit für die eingeborene Bevölkerung neue und sichere Gewinnmöglichkeiten zu erschließen. Eine Aufgabe, die zu lösen, nicht allzuschwer fallen wird. Die Pflanzungen an der Mittelaldbahn vermehren sich andauernd und nehmen mehr und mehr Land unter Kultur. Die Verpflegung der Arbeiter stößt schon jetzt manchmal auf Schwierigkeiten. Die Verpflegungen sind zum großen Teil schon auf den Bezug des teuren indischen Reises angewiesen. Durch Schaffung guter Verbindungen nach der Mittelaldbahn durch den Bau geeigneter Straßen würde man dem Bezirk neue Absatz- und Gewinnmöglichkeiten schaffen und so, man könnte sagen in ausgleichender Gerechtigkeit, die Nachteile, welche Bagamojo durch die veränderten Verkehrsverhältnisse getroffen haben, in etwas ausgleichen. Als Endpunkt einer solchen Straße, deren Bau wir hiermit dem Kaiserlichen Gouvernement empfehlen möchten, käme zum Beispiel Soga oder ein Platz zwischen Soga und Kuvu in Frage.

Dr. Z.

# Das Versicherungsgesetz für Angestellte und die Kolonie.

von Rechtsanwalt Bied in Berlin.

## II.

Einigeingt das Gesetz über die Angestelltenversicherung, so wie es jetzt lautet, auch für die Schutzgebiete. Einmal bezieht der Rentenberechtigte die Rente fort, auch wenn er in eine Kolonie geht, während er sie verlieren kann, solange er im Ausland ist. Dann ist versicherungspflichtig, wer in einem Schutzgebiet, eben so wie sonst im Ausland, als Angestellter eines deutschen Unternehmens tätig ist, wenn sich seine Tätigkeit, nach der Formel, die die Rechtsprechung zum Invalidenversicherungsgesetz geprägt hat, als „Teil, Zubehör, Fortsetzung oder Ausstrahlung eines inländischen Betriebes darstellt“. Dabei gibt die Art der Tätigkeit, ihre Zugehörigkeit zu einem inländischen Betriebe, der Grad der Abhängigkeit der Arbeit im Ausland von dem inländischen Unternehmen, die Dauer und der Umfang der Arbeit den Ausschlag. Ist also der Betrieb in den Kolonien, für den der Angestellte tätig ist, verhältnismäßig selbständig, so besteht die Versicherungspflicht nicht. Es genügt nicht etwa, daß, wie bei vielen Kolonialunternehmen, der Sitz der Gesellschaft in Berlin oder Hamburg ist. Der Angestellte bei einer Plantage, in einer Handelsniederlassung in der Kolonie ist sicher nicht versicherungspflichtig. Versicherungspflichtig ist der Monteur, der etwa nur zur Aufstellung einer bestimmten Maschine ins Schutzgebiet geschickt wird. Wahrscheinlich wird man auch den Ingenieur, der zum Bau einer Eisenbahn mit deutschem Material in die Kolonie geschickt wird, als versicherungspflichtig ansehen müssen. Allerdings läßt sich nicht im voraus mit Sicherheit sagen, wie die Gerichte in dieser Beziehung denken werden, die dabei zu entscheiden haben. Der im Betrieb einer Eisenbahn Angestellte ist dagegen nicht versicherungspflichtig. Wer nur zur Inspektion einer Plantage, einer Handelsniederlassung oder eines andern Betriebes hinausgeschickt wird, ohne ständig in der Kolonie arbeiten zu sollen, ist versicherungspflichtig.

Eine Bestimmung, die man auch bei den Angestellten in den Schutzgebieten anzuwenden geneigt sein möchte, dürfte für sie nicht gelten, die, daß Deutsche, die bei einer amtlichen Vertretung des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates im Auslande oder bei deren Leitern oder Mitgliedern beschäftigt sind, zum Kreise der versicherungspflichtigen Angestellten gehören. Man könnte dem Wortlaut der Bestimmung nach denken, daß auch die Angestellten, etwa Privatlehrer, Privatsekretäre des Gouverneurs und der Beamten des Gouvernements versicherungspflichtig wären. Inbessenen wird die Rechtsprechung sich wohl auf den Standpunkt stellen, daß die Bestimmung dem Zweck entspricht, den die Regierung mit ihr verfolgte. Sie wollte Angestellte deutscher Staatsangehörigkeit bei Botschaftern, Gesandten und Ministerresidenten, die, als völkerrechtlich Exterritoriale, den Gesetzen des Auslandes nicht unterliegen, der Versicherungspflicht nach den deutschen Gesetzen unterwerfen, so daß die Bestimmungen so wenig auf die Privatangestellten vor Kolonialbeamten aller Art, wie auf die von Konsulen angewandt werden sollen.

Den Hauptwert für die Angestellten in den Schutzgebieten werden die Bestimmungen über freiwillige Fortsetzung der Versicherung bieten. Wer in Deutschland als versicherungspflichtiger Angestellter mindestens 6 Beitragsmonate zurückgelegt hat, kann die Versicherung, wenn er in die Kolonie (oder ins Ausland) geht, freiwillig fortsetzen und zwar in der Gehaltsklasse, die dem Durchschnitt der letzten 6 Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt, oder auch in einer geringeren, nicht in einer höheren. Auf die 6 Monate, während deren die Versicherungspflicht in Deutschland bestanden haben muß, werden auch militärische Dienstzeiten, Krankheitszeiten und Zeiten, die der beruflichen Fortbildung gewidmet waren, angerechnet. Die überwiegende Zahl der Angestellten in den Schutzgebieten wird vorher eine Anstellung in Deutschland gehabt haben und dann zur Fortsetzung der Versicherung berechtigt sein. Dieses Recht zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung besteht auch, wenn der Jahresarbeitverdienst in der Kolonie mehr als 5000 M. beträgt. Es wird im allgemeinen den Angestellten zu raten sein, von diesem Recht Gebrauch zu machen und sich so die Sicherung für Alter, Berufsunfähigkeit und Todesfall zu verschaffen, die das Gesetz gewährt. Leider nützt die Bestimmung nur denen, die erst in Zukunft in die Schutzgebiete kommen, weil alle, die jetzt schon draußen sind, noch nicht in Deutschland versicherungspflichtig gewesen sind, da ja das Gesetz erst am 1. Januar 1913 in Kraft tritt. Man hat es leider unterlassen, wahrscheinlich nur aus Versehen, dem Angestellten im Ausland und in den Schutzgebieten, der früher versicherungspflichtig gewesen wäre, wenn es die Angestelltenversicherung schon früher gegeben hätte, die freiwillige Versicherung zu gestatten, wie man sie den Angestellten gestattet, die heute nicht mehr versicherungspflichtig sind, weil sie mehr als 5000 M. Gehalt haben, die aber versicherungspflichtig gewesen wären, wenn das Gesetz früher gegolten hätte. Hier wird es vielleicht nur einer Anregung an die Gesetzgebung bedürfen, um die Vorteile der Angestelltenversicherung denen zu gewähren, die zu früh geboren sind, um ihre Geltung noch als Angestellte in Deutschland zu erleben. Statt die Versicherung freiwillig fortzusetzen, kann

# Nicht übersehen

wollen die geehrten Postabonnenten ihr Abonnement auf die

Deutsches Ostafrikan. Zeitung

jetzt schon zu erneuern.



Mittwoch

18

Dezember

man übrigens auch, wenn man in Deutschland während mindestens 120 Beitragswochen versicherungspflichtig gewesen ist und ins Ausland oder in die Kolonie geht, eine Anerkennungsgeld von jährlich 3 M. bezahlen und sich dadurch die Rechte, die man bis dahin erworben hat, erhalten, ohne sich die Rente durch neue Beitragszahlungen zu erhöhen.

Bemerkt sei noch, daß alle Streitigkeiten über die Pflicht oder das Recht zur Versicherung in erster Instanz von dem Rentenausschuß zu entscheiden sind, der zunächst nur in Berlin gebildet werden soll, in zweiter Instanz von einem Schiedsgericht, das zunächst auch nur in Berlin eingerichtet werden soll, oder von dem Oberchiedsgericht, das gleich dem Reichsgericht, dem künftigen Reichs-Kolonialgericht und dem Reichsmilitärgericht, dauernd das einzige seiner Art sein und seinen Sitz in Berlin haben soll. Die Streitigkeiten können entstehen einmal zwischen dem Angestellten und seinem Arbeitgeber, wenn sie über die Pflicht des Angestellten zur Versicherung verschiedener Meinung sind, oder zwischen dem Arbeitgeber oder dem Angestellten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, wenn diese die Pflicht oder ein Recht zur Versicherung verneint, während der Angestellte oder sein Arbeitgeber eine Versicherungspflicht oder ein Recht zur Versicherung als gegeben anseher, oder wenn die Reichsversicherungsanstalt den Beitrag verlangt, während der Angestellte oder sein Arbeitgeber ihn verweigert.

Viel ist es nicht, was das Angestellten-Versicherungsgesetz den Schutzgebieten bringt, aber diese sollten dahin streben, daß das ausgenutzt wird, was ihnen das Gesetz schon jetzt bringt, und sie sollten dahin wirken, das es künftig allgemein auf die Schutzgebiete ausgedehnt wird.

## Die Abteilung Daresalam des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft.

Zu der Gründung einer Ortsgruppe des Frauenbundes in Daresalam wird uns geschrieben: „Nachdem durch Frau von Bredow, der zweiten Vorsitzenden des Frauen-Vereins der Deutschen Kolonialgesellschaft, in Daresalam eine Ortsgruppe dieses Bundes gegründet worden ist, dürfte es zweckmäßig sein, noch einige ergänzende Worte über die Bestrebungen und die gegebenenfalls zu unternehmenden Arbeiten in Deutsch-Ostafrika zu sagen zumal, da die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ in Erfahrung gebracht zu haben glaubt, daß in Daresalam nur wenig Neigung vorhanden sei, den Frauenbund zu unterstützen. Wir sind sicher, daß es im Laufe der Zeit dem Frauenbund gelingen wird, auch in Deutsch-Ostafrika seine Existenzberechtigung zu beweisen. Er wird sich dieselbe Hochachtung erringen, wie sie heute schon und mit Recht der Frauenverein vom Roten Kreuz besitzt, erworben durch seine jahrelange Tätigkeit auf dem Gebiete der Krankenpflege, die ja das unbestrittene Arbeitsfeld dieses Vereins ist. Wenn der Frauenverein nun auch seine Ziele erweitern will, so wird ihm das niemand verwehren wollen. Jedoch darf man deshalb die Gründung einer Ortsgruppe des Frauenbundes nicht als ein Konkurrenzunternehmen ansehen. Der Frauenbund hat doch schon seit einer Reihe von Jahren in den übrigen deutschen Kolonien mit und neben dem Frauenverein sein Programm sehr erfolgreich vertreten.“

Die Grundprinzipien des Frauenbundes bezwecken die Unterstützung der deutschen Frau auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens. Er will alleinstehenden Frauen jütlichen Halt geben, in allen beruflichen Angelegenheiten Rat und Hilfe gewähren, sowie vor allen Dingen auch die Kindererziehung und die Schulfrage fördern.

Man wird nicht leugnen können, daß für den wirtschaftlichen Aufschwung eines Schutzgebietes die tatkräftige Mitarbeit der deutschen Frau einen wichtigen Faktor bildet, dem Rechnung getragen werden muß. Darum sollten alle diejenigen, die dargebotene helfende Hand

des Frauenbundes freudig ergreifen, denen die Förderung und das Wohl des Schutzgebietes warm am Herzen liegt.

Daß die Arbeit des Frauenbundes sich immer und überall nach den jeweiligen Verhältnissen des Landes richten muß und auch wird, ist eigentlich selbstverständlich. Deshalb tut der Frauenbund auch sein Möglichstes, einen Einblick in die Verhältnisse des Schutzgebietes zu gewinnen, und dazu gerade wird eine bestehende Ortsgruppe wertvolle Unterstützung leisten können.

Es ist wohl unschwer zu erkennen, daß eine Einrichtung wie das Heimatshaus in Keetmanshoop in Deutsch-Südwestafrika für Deutsch-Ostafrika vorerst nicht, vielleicht auch nie in Frage kommen kann, weil der Bedarf an europäischem Dienstpersonal hier nur sehr gering ist. Trotzdem übernimmt der Frauenbund auch für Deutsch-Ostafrika jede Stellenvermittlung, die durch den Bund insofern eine gewisse Garantie bietet, als die Personalien der jungen Mädchen vorher sorgfältig geprüft und die Herausendung nur nach Abschluß eines beiderseitigen Vertrages erfolgt!

Schon seit längerer Zeit trägt die Zeitung des Frauenbundes in Berlin sich mit dem Gedanken, in den Uugurubergen in bequemer erreichbarer Lage für Daresalam und die Ansiedler an der Mittellandbahn ein Erholungsheim einzurichten. Bei näherer Prüfung dieser Frage hat sich herausgestellt, daß zu einer solchen Anlage ein ganz erhebliches Kapital erforderlich ist und es bleibt nun zunächst abzuwarten, ob die nötigen Mittel beschafft werden können. Geplant war, mit dem Erholungsheim einen ausgedehnten Gemüßbau, Geflügelzucht und ähnliche landwirtschaftliche Anlagen zu verbinden, um hauptsächlich Daresalam mit frischen Lebensmitteln versorgen zu können. Wenn nun auch die sich erhebbenden „Für und Wider“ eine nochmalige genauere Prüfung der Frage notwendig erscheinen lassen und so ihre Ausführung zunächst verwehrt, so erscheint die Durchführung dieses Planes doch keineswegs ausgeschlossen. Diese Durchführung liegt so im Interesse der europäischen Bevölkerung in Daresalam und an der Mittellandbahn, daß es sich schon lohnt, nach dieser Richtung hin kein Mittel unversucht zu lassen.

Das Bedürfnis für ein Schülerinternat im Vaterlande von Daresalam dürfte wohl erst nach einigen Jahren dringender werden. Hingegen scheint die Schulfrage für den Norden der Kolonie, die dichtbevölkerten Bezirke von Ost- und Westsumbata, am Kilimandjaro und am Meru sehr aktuell geworden zu sein. Vor einiger Zeit brachte die „Usumbara-Post“ einen Artikel, in welchem über die ungünstigen Schulverhältnisse der Europäerkinder bitter geklagt wurde. Wie nun die Verhältnisse im Norden liegen, ist die Errichtung einer Europäerschule sehr erschwert, wenn mit der Schule nicht ein Internat verbunden ist, in dem die Kinder der zum Teil weit entfernt wohnenden Pflanzler in guter Obhut untergebracht werden können. Zunächst ist es notwendig festzustellen, ob die europäische Bevölkerung im Norden tatsächlich die ernste Absicht hat, die Schule sowohl als auch das Internat durch rege Beteiligung zu unterstützen, da nur eine einigermaßen gute Frequenz die nicht unerheblichen Mühen und Kosten rechtfertigen würde. Dann wäre der Frauenbund bereit, die Einrichtung eines solchen Internats, wenn dieses sich an eine Regierungsschule anschließen kann, zu übernehmen. Eine ähnliche Einrichtung wurde vom Frauenbund schon durch das sich aufs Beste bewährende Jugendheim in Lüderitzbucht durchgeführt.

Daß die Arbeiten des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft Leistungen von bleibendem Wert bedeuten, dafür bietet der Ausschuss in Berlin schon deshalb eine Gewähr, weil der Vorsitz in der Hand einer der bedeutendsten deutschen Frauen der heutigen Zeit liegt. Frau Hedwig Hehl wird mit Recht als eine der führenden Frauen in der deutschen Frauenbewegung sowohl im wissenschaftlich-sozialen als auch im rein wirtschaftlichen Leben angesehen. Durch selten hohe Geistesgaben ausgezeichnet, verbunden mit erstaunlich praktischem Verständnis hat sie sich auf allen diesen Gebieten sehr große Verdienste erworben, die auch vor einiger Zeit an allerhöchster Stelle ihre Würdigung fanden durch die Verleihung des Eisenerzes am Geburtstag Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.“

## Aus unserer Kolonie.

### Ueber den Stand der Kinderpest im Schutzgebiet.

In dem engeren Kilimandjaro- und Merugebiet sind die wenigen aufgetretenen Seuchenherde nach Durchimpfung der infizierten Herden erloschen. Neue Seuchenausbrüche sind in der letzten Zeit nicht mehr erfolgt. Die infolge dessen dort freigeordneten Tierärzte sind mit dem noch verfügbaren Kinderpestserum nach den Landschaften Umbugwe und Umbulu abmarschiert, wo die Kinderpest, wie bereits früher mitgeteilt, in größerer Ausbreitung aufgetreten ist. Neuere Mitteilungen über die Seuche in den beiden Landschaften liegen zur Zeit nicht vor.

In der Landschaft Ugogo tritt die Kinderpest in drei großen Herden auf, im Steppengebiet nördlich der Bahnstation Bahi, in der Umgebung der Orte Kwa Nyangallo und Mjanga und in den sehr rinderreichen Gebieten bei

Mwumi und Handali. Vom Bezirksamt Dohoma sind die Herde gesperrt. Die Sperre wird nach Möglichkeit durch alle verfügbaren Askari überwacht. Es wird hierdurch die Ausbreitung zwar nicht verhindert aber doch wesentlich verlangsamt werden, so daß mit Hilfe des vorhandenen und beantragten Personals ein wesentlicher Teil der Kinder noch geimpft und gerettet werden kann. Die Impfungen werden von den beiden aus Fringa und Konboa-Frangi eingetroffenen Tierärzten, einem Arzte, drei Polizeiwachtmeistern und einem Sanitätsunteroffizier ausgeführt und zwar muß diese bis zum Eintreffen des telegraphisch nachbestellten Serums zunächst mit Galle erfolgen. In nicht geimpften Herden sind die Verluste bedeutend.

In einer aus Dohoma nach der Pflanzung Kubutal transportierter Kinderherde kam die Seuche gleichfalls zum Ausbruch und tötete über 50% der Kinder. Als die Seuche auf eine bereits früher eingeführte Herde übergriff, erfolgte deren Impfung mit Serum. Da im Anschluß daran während 3 Wochen keine weiteren Erkrankungen mehr aufgetreten sind, so kann dieser Seuchenherd als erloschen gelten.

Weitere Kinderpestausbrüche beziehungsweise pestverdächtige Kinderherden sind aus Schinyinga, dem Süden des Bezirkes Muansa und aus Turu gemeldet worden. Nähere Angaben hierüber fehlen noch.

Laut Bekanntmachung der Veterinär-Abteilung des General-Gouvernements in Lourenco-Marques ist wegen Vorkommens der Kinderpest im Schutzgebiete von Deutsch-Ostafrika die Einfuhr von Wiederkäuern aller Art aus dem Schutzgebiete von Deutsch-Ostafrika verboten.

### Dhauverkehr mit Zanzibar.

Wie wir erfahren, wird durch eine im heutigen Amtlichen Anzeiger veröffentlichte Verordnung des Gouvernements der Dhauverkehr zwischen Zanzibar und Daresalam unter gewissen Bedingungen (Führung einer gelben Flagge, Anker an bestimmter Stelle, Verbot des Betretens des Landes für die Schiffs-mannschaft und so weiter) wieder zugelassen.

Eingeborene dürfen nur soweit gelandet werden, als sie im Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebiet beheimatet und vorher beim Deutschen Konsulat in Zanzibar zur Rückkehr zugelassen sind.

Die Landung hat unter bestimmten Vorsichtsmaßnahmen nach Anordnung des Hafensarztes zu geschehen.

Wie wir von privater Seite dazu noch erfahren, war gestern der Stand der Cholera auf Zanzibar folgender: im Ganzen wurden bekannt bisher 924 Fälle, von denen 893 einen tödlichen Verlauf hatten. Seit dem 13. d. Mts. sind neue Erkrankungsfälle nicht bekannt geworden. Da die Cholera seit geraumer Zeit überhaupt nur noch in ganz vereinzelt Fällen auftritt, wird jetzt amtlicherseits von den täglichen Bekanntmachungen über Cholerafälle Abstand genommen.

### Kurze Betriebsstörung auf der Mittellandbahn.

Einer Meldung aus Itigi zufolge entgleiste am 15. d. Mts. der Zug Nr. 33 bei Kilometer 668 infolge Achsbruches eines Wasserwagens. Der durch die Entgleisung verursachte Schaden am Gleis und Betriebsmaterial ist verhältnismäßig gering. Verlegt wurde niemand. Die Aufräumungsarbeiten wurden gleich tatkräftig in Angriff genommen, so daß gestern die Strecke wieder frei wurde, bis dahin wurde der Personenverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Von Daresalam wurde ein Kranwagen zu den Aufräumungsarbeiten abgeschickt.

**Soga.** Die zur Nachschiffmasse Theologe gehörige zwischen Km 63 und 66 an der Mittellandbahn gelegene Gummipflanzung ist bei der vor einiger Zeit stattgefundenen öffentlichen Versteigerung in den Besitz der Kifulu Rubber Est. Ltd., Kifulu, übergegangen. Die Kaufsumme beträgt, wie wir hören, 6000 Rp.

## Lokales.

**Erneute Ablehnung der Städteordnung für Daresalam.** Der Bürgerausschuß hat in einer am heutigen Morgen stattgehabten Versammlung die Ablehnung der Einführung der Städteordnung für die Stadtgemeinde Daresalam beschlossen. Der Bürgerausschuß hat auf Grund der Einnahmen der Stadtverwaltung auch unter Berücksichtigung des von dem Kaiserlichen Gouvernement zugebilligten jährlichen Zuschusses von 30000 Rp. nicht das Vertrauen gewonnen, daß bei den stetig wachsenden Ausgaben der Stadt eine gesunde Entwicklung derselben ohne weitere größere Aufwendungen zu erwarten ist, zumal da das Aufsichtsrecht über die Stadt nach der Städteordnung derartig in die Hände des Kaiserlichen Gouvernements gelegt ist, daß von einer Selbstverwaltung tatsächlich kaum die Rede sein kann. Man wird diesem Standpunkt keine Berechtigung nicht verfechten können. Der Bezirksrat war in seiner gestrigen Beratung zu dem gleichen Ergebnis gekommen.

**Tagung des Gouvernementsrats.** Wie wir erfahren, wird der erweiterte Gouvernementsrat voraussichtlich zum 20. Januar zu einer Tagung nach Daresalam zusammenberufen werden. Ueber die Tagesordnung ist Näheres noch nicht bekannt, doch dürfte sie wohl 3 volle Tage umfassen.

Dem Kaiserlichen Bezirksamt sind vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee 250 Rp. und 500 Erbhaden überwiesen worden zur Belohnung für Eingeborene, welche sich bei Anpflanzung von Baumwolle in besonderer Weise hervorgetan haben.

**Aufnahme zur Europäerschule** erfolgt, für das Schuljahr 1913 bis zum 15. Januar 1913. Die Anmeldungen sind an den Leiter der Europäerschule Rektor Ramlow zu richten. Diese Anordnung bezieht sich nur auf nicht deutsch sprechende Kinder und alle solche Kinder deutscher Eltern, die jetzt ihr erstes Schuljahr anfangen sollen.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Askari-Kapelle der Schutztruppe im Interesse der nächtlichen Ruhe der Stadt bei Konzerten spätestens bis 12<sup>00</sup> nachts spielen darf. Sollte in besonderen Ausnahmefällen ein längeres Spielen erwünscht sein, so ist hierzu vorher die Genehmigung des Kommandos der Schutztruppe einzuholen, das sich gegebenen Falls mit dem Bezirksamt entsprechend in Verbindung setzen wird.

Mit dem Durchbau der verlängerten Scheelestr. ist vor einiger Zeit begonnen und die Arbeiten sind bereits wesentlich gefördert worden.

**Führung im Kaiserhof.** Morgen, Donnerstag Nachmittag, veranstaltet die rührige Leitung des Hotel „Kaiserhof“ einen Führungstee. Von 4<sup>1/2</sup> Uhr ab wird die Kapelle der Schutztruppe ihre Weisen ertönen lassen. Gleichzeitig findet, wie wir vor allen Dingen unseren schönen Leserinnen verraten möchten, eine kinematographische Aufnahme des Kaiserhofs und seiner Gäste für die bekannte englische Kolonialzeitschrift „The African World“ statt. Wir sind überzeugt, daß der reiche Damenflor Daresalam's bei Verbreitung der Bilder in der Heimat berechtigtes Aufsehen erregen wird, und möchten schon um der „Schönheit“ Daresalam's willen unsere Leserinnen auffordern, recht zahlreich zu dem Tee im Kaiserhof zu erscheinen.

Frachtdampfer „Muansa“, von Südafrika kommend, fährt voraussichtlich am 21. von hier über Zanzibar, Tanga, Mombasa nach Europa. Das Schiff nimmt auch Post für Europa mit; die Stunde des Postschlusses wird später noch bekannt gemacht.

Postschluß für „Kaiser Wilhelm II.“ nach den Südstationen am Sonnabend, den 21., 5 Uhr nachmittags.

Sportverein. Wir machen nochmals auf die Freitag Abend im Hotel Kaiserhof stattfindende Versammlung des Sportvereins aufmerksam. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist der äußerst wichtigen Tagesordnung halber dringend erwünscht.

— H. B. D. „Bürgermeister“ trifft heute Nachmittag 5 Uhr hier ein. Die Postausgabe findet heute Abend etwa um 10 Uhr statt. Die Packetausgabe morgen Vormittag.

— D. „Kanzler“ wird morgen früh bei Tagesanbruch hier erwartet.

— Postschluß zu den Botenposten nach Mohnge und Fringa usw. hier Sonnabend den 21., 10 Uhr Vormittags.

### Personalmeldungen des Kaiserlichen Schutztrupps.

Mit Dampfer „Bürgermeister“ treffen ein: Hptm. Willmann, Oberleutnant v. Blumenthal vom Urlaub, Leutnant Poppe, Serg. Goffeld, San. Unteroffizier Jonat neu von Deutschland. Verlegt: Hptm. Wilmann (in Tanga ausgestiegen) zur 1. Komp. Kruscha, Oberleutnant v. Sitt von der 8. Komp. Tawra zum Rekrutendepot Daresalam.

### Fremdenliste.

Hotel Burger. Herren Ingalls, v. Nottkan, Wilmann, Vanhild, Ma'recht, Fabian, Grapengießer.  
Hotel zum grünen Baum. Herren Binder und Lochter, Rohle, Mahle, Schwäber, Zatom, Lüd, Schmidt, Strubel.  
Hotel zur Eisenbahn. Frau Bender und Kinder, Delhannis, Tzibouris, Maurice.

## HOTEL KAISERHOF DARESSALAM

Mittwoch, den 25. Dezember 1912,  
abends 7<sup>1/2</sup> Uhr  
(i. Weihnachtstag.)

### DINER

mit Tafelmusik ausgeführt von der  
Askarikapelle der Kaiserl. Schutztruppe.

Gedeck à Rp. 3.50

ab 8<sup>1/2</sup> Uhr: Ausschank von  
Schulz' Bockbier

Pilsner Urquell, Münchner Hofbräu,  
vom Fass.

Schulz' Lagerbier.



Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.“  
Daresalam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Daresalam,  
Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Daresalam.

Hierzu 2 Beilagen  
und Nr. 26 des „Ostafrikanischen Pflanzers“.

**Kupferberg Gold**  
Die Qualitäts-Marke

Ständiges Lager von allen Marken bei Willy Müller, Daresalam.

# MAX STEFFENS

Morogoro

Daressalam

Tabora

**Abteilung I.**

**Konserven, Getränke, Cigarren, Cigaretten.**

---

**Abteilung II.**

**Glas-, Porzellan- und Eisenwaren.**

---

**Abteilung III.**

**Drogen, Artikel zur Kinderpflege.**

---

**Abteilung IV.**

**Baumaterialien, norwegische Hölzer, Wellblech.**

---

**Abteilung V.**

**Cementrohrfabrikation für Brunnen und Durchlässe.**

---

**Abteilung VI.**

**Maschinen-, Cylinder- und Brennöl, Teer, Teerfirnis, Carbolinum, Siccativ, Leinöl, Glycerin.**

---

**Abteilung VII.**

**Putzbaumwolle, weiß und bunt, Segeltuch, sämtliche Oel- und Emaillelackfarben.**

---

**Abteilung VIII.**

**Wäsche, Stiefel, Schuhe.**

---

**Abteilung IX.**

**Feuer-, See-, Lebens-, Militär- und Brautaussteuer-Versicherungen.**

---

**Abteilung X.**

**Indische Bombay-Korbmöbel, geschnitzte Ebenholzmöbel, sowie Perser- und Smyrna-Teppiche.**

# Reuter-Telegramme.

## Canada und die neue Marinevorlage.

Im canadischen Parlament brachte der Führer der Opposition zu der von Vorden eingebrachten Marinevorlage einen Zusatzantrag ein, welcher die Aufstellung von canadischen Flotten im atlantischen und stillen Ozean vorsieht und zwar sollen bei jeder dieser Flotten ein Ueber-Dreadnought eingestellt werden, welche mit Canadiern bemant und durch Canada unterhalten werden sollen. Die Schiffe sollen natürlich auch im Falle der Not zur Verfügung Groß-Britanniens sein. Er verlangte weiter die Einrichtung von Schiffswerften in Canada. Sir Wilfrid Laurier verurteilte in seiner Begründung die Politik der Regierung, welche auf die Erhebung einer direkten Kontribution ausginge. Das sei weder der Canadier noch der Engländer würdig; auch läge ein wirkliches Bedürfnis im Interesse des englischen Weltreiches nicht vor. Er kam dann auf das Verlangen Vordens zu sprechen, daß Canada in den Fragen des Krieges und des Friedens für das englische Weltreich eine Stimme haben sollte. Er stand dieser Forderung bezüglich ihrer wirklichen Durchführbarkeit sehr skeptisch gegenüber. Sie würde sich nur durchführen lassen, wenn überhaupt, nach Ablauf einer ganzen Reihe von Jahren, denn so einfach sei diese Frage nicht zu lösen. Naturgemäß würden die anderen Kolonien, wenn Canada unter den Reichsräten vertreten sei, dasselbe Verlangen an die englische Regierung stellen.

## Die Friedenskonferenz.

Die Friedensdelegierten der Balkanstaaten und der Türkei sind in London eingetroffen. Sir Edward Grey wird die Bevollmächtigten bei der Eröffnung der Friedenskonferenz offiziell willkommen heißen. Es heißt, daß die türkischen Friedensabgeordneten, die Instruktion erhalten haben, nicht in Verhandlungen mit den Griechen in London einzutreten bevor Griechenland nicht dem Waffenstillstand beigetreten ist.

## Unstimmigkeiten in der englischen Marineverwaltung?

Die Gerüchte, die in London über den Rücktritt des Vizeadmirals Sir Francis Bridgeman und die persönliche Veranlassung dazu durch Unstimmigkeiten mit Winston Churchill umflossen, haben letzteren veranlaßt zu der Erklärung, daß der Vizeadmiral nur wegen seines schlechten Gesundheitszustandes und nicht wegen Unstimmigkeiten zwischen ihnen zurückgetreten sei. Der frühere Admiral Lord Charles Beresford hatte diese Gerüchte zu Angriffen gegen Winston Churchill benützt.

## Die Petersburger Börse als Stimmungsbarometer.

Nach einer Reutermeldung aus St. Petersburg haben die Notierungen an der Börse in der letzten Zeit täglich eine sinkende Tendenz aufgewiesen. Ein besonders heftiges Fallen soll am vergangenen Mittwoch stattgefunden haben auf Grund von Berichten über eine kritische österreich-russische Spannung.

## Schiffszusammenstoß im Kanal.

Im Kanal rannte das englische Kriegsschiff „Centurion“ mit einem Dampfer zusammen. Der letztere sank und „Centurion“ mußte beschädigt nach Plymouth einlaufen. Auf Grund von Wreckstücken, die bald darauf aufgefunden wurden, scheint es sich in dem gesunkenen Schiff um den italienischen Dampfer „Derna“ zu handeln. Die „Derna“ hatte Memel am 3. dieses Monats mit einer Besatzung von 36 Mann verlassen.

## Home Rule Bill ganz angenommen.

Im Unterhause wurde die Home Rule Bill nach einer längeren Sitzung am 13. dieses Monats angenommen. Die Bänke der Regierungsparteien waren voll besetzt, sodaß zum Schluß die Regierung eine Mehrheit von 133 Stimmen erhielt. Asquith erhielt beim Verlassen des Hauses von seinen Freunden eine große Ovation.

## Zu den Kämpfen in Epirus.

Nach einer Reutermeldung aus Athen kam es auf der ganzen türkisch-griechischen Front in Epirus zu heftigen Gefechten. Die Griechen landeten eine Streitmacht nordwestlich von Zanina. Durch diesen Scheinangriff wurde ein Teil der Truppen von der Hauptmacht abgezogen, welche daraufhin von der griechischen Hauptarmee heftig angegriffen wurde. Die türkischen Vorposten in der Richtung auf die Bizant-Gorts wurden im Bajonettangriff genommen. Das Gefecht wurde mit Einbruch der Nacht abgebrochen. Die Griechen hatten etwa 200 Verwundete. Besonders heftig war das Artillerie-Duell, welches nahezu 24 Stunden andauerte (siehe dazu aber die heutige Wochenschrift über einen Erfolg der Türken, die Ned.)

## Der neue „Nahe Osten“.

London, im November.

Ein kurzes Wort, ohne tiefe Absicht ausgesprochen, stellt oft eine internationale Lage in schärferes Licht als langatmige Abhandlungen von sogenannten Experten. Ein solches Wort konnte man kürzlich in einer radikalen Londoner Zeitung lesen, die von Anfang an dem Balkanbund und seinen Bestrebungen die wärmste Sympathie entgegenbrachte: „Für England bedeutet die gewaltsame Lösung auf dem Balkan nur eine geographische Verschiebung der Frage; die Frage des nahen Ostens in Europa — unsere sogenannte orientalische Frage — wird zu einer Frage des nahen Ostens in Asien.“ Das heißt die Frage in Europa ist gelöst durch die Teilung der Türkei, wobei Konstantinopel, vielleicht unter einer sogenannten Garantie der Mächte den Türken vorläufig bleibt; die Frage, was aus den Türkei in Asien wird, bleibt zu lösen, eine Frage, an der England in erster Linie interessiert ist, in zweiter und dritter Linie vielleicht Rußland und Frankreich (Armenien und Syrien).

Man wird nun vielleicht nicht mehr behaupten, daß Deutschland an dieser Frage nicht interessiert ist. Man macht sich hier keine Illusionen darüber, daß der Fall der Türkei in Europa nur der Auftakt ist zu dem Fall in Asien. Daß es den Türken gelingen wird, sich ein neues, fest gefügtes Reich in Asien zu schaffen, daran glaubt niemand. Es ist undenkbar, daß Deutschland dabei wiederum gänzlich mit leeren Händen ausgeht. Und dennoch, das wird geschehen, wenn nicht zeitigen Vorjorge getroffen wird.

In Wien sind bereits wieder geschäftige Hände an der Arbeit, österreichische und andere, die Fäden weiter zu spinnen, die Herr Cartwright wob. Desterreich-Ungarn wird in London wohlwollend auf die Schulter geklopft, daß es verständlich genug ist, auf seine politischen Ambitionen im Sandjhal und auf dem Wege nach Saloniki zu verzichten. Es sei sein Interesse, in Anbetracht der slavischen Mehrheit des Reiches, sich auf den besten Fuß mit den Slaven, besonders den Südslaven, zu stellen. Es könne wirtschaftlich entschädigt werden, vielleicht durch einen Zollbund mit Serbien oder doch wenigstens die Eintäumung einer bevorzugten Stellung in Serbien und den neuen Balkanprovinzen. Das sei auch das beste Mittel, seinen Hauptkonkurrenten, Deutschland, aus dem Felde zu schlagen. Englands wirtschaftliche Interessen in den Balkanländern sind gering im Vergleich zu denen Deutschlands und Desterreich-Ungarns und den finanziellen Interessen Frankreichs. Man hat versucht, englisches Kapital für Serbien zu interessieren, aber ohne großen Erfolg.

Deshalb wird England politisch wohl dafür zu haben sein, Desterreich-Ungarn eine wirtschaftliche Vorzugsstellung auf dem neuen Balkan einzuräumen, wenn es damit den Frieden zwischen Wien und Petersburg verkaufen kann, oder besser ausgedrückt, wenn es damit Berlin als Brücke zwischen beiden ausschalten kann.

Die deutsche Politik sollte deshalb bei der kommenden Reaullierung der Fragen auf dem Balkan und in der Türkisch-Asien — denn Heides dürfte verhandelt werden, ihre ganz besondere Aufgabe darin sehen, die offene Tür wirklich offen zu halten, d. h. auf wirtschaftliche Gleichheit zu bringen.

Die deutsche Politik wird dabei vielleicht kaum die Unterstützung der offiziellen englischen Politik und Diplomatie finden ebensowenig wie im Marokkohanbel; aber geschickt gehandelt, wird sie starke Sympathien finden im industriellen englischen Norden, besonders in Manchester. Die Ungeklärtheit der offiziellen englischen Politik in wirtschaftlichen Fragen trifft den Norden, und besonders Manchester, an einer besonders empfindlichen Stelle. Und man unterschätze den Einfluß des Nordens nicht: er kommt zwar in der Londoner politischen Presse wenig zum Ausdruck — Londons Stärke liegt in der Finanz — ist aber dennoch wohl in der Lage, und hat es bewiesen, daß er dessen fähig ist, entscheidend einzuwirken. Wirtschaftliche Fragen sollten für die deutsche Politik entscheidend sein bei der kommenden Liquidierung im alten und neuen „Nahen Osten“

## Deutsch-Ostafrikanische Bank.

Ausweis vom 30. September 1912.

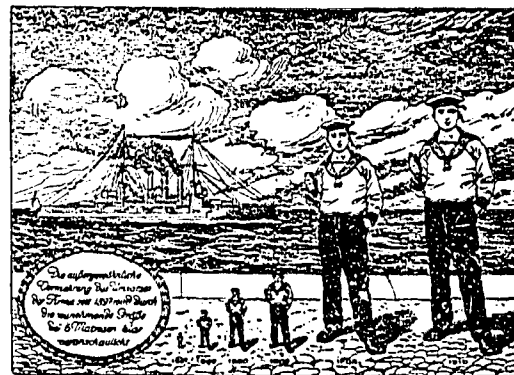
Passiva.	
Grundkapital	Rp. 1 500 000.—
Reserve-Fond	28 812.50
Betrag der umlaufenden Noten	3 010 205.—
Täglich fällige Verbindlichkeiten	2 130 834.55 1/2
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	934 595.81
Sonstige Passiva	178 305.96 1/2
Aktiva.	
Barbestand	Rp. 1 585 059.54 1/2
Bestand an Wechseln	874 335.67
Bestand an Lombard-Forderungen	910 321.—
Bestand an Effekten	2 961 618.20
Bestand an sonstigen Aktiven	1 451 479.41 1/2

## Baumwollmarkt.

(Telegr. Bericht des Kol. W. Kom. vom 16. Dez.)  
Amerikanische Baumwolle, Qualität middling, 67 Pfg., Markt fest.  
Egyptische Baumwolle, Qualität fully good-fair, 84 3/4 Pfg., Markt fest.  
Die Preise verstehen sich per 1/2 kg loto Bremen — Hamburg.

## Carl Bödiker & Co.

Komanditgesellschaft a. Aktien.  
Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhoek, Kaatib, Keetmanshoop.  
Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.  
unverzollt aus unseren Freihafenlager  
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.



Beste Katalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostenanschlag Preisomulare u. Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verf.

## HOTEL BURGER - DARESSALAM

Sonnabend, den 21. Dezember, 7<sup>30</sup> Uhr abends,  
Abendessen an kleinen Tischen

Tafelmusik der Askarikapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Baier.

### SPEISEN FOLGE:

- Krebesuppe
- Fleischrouladen
- Parmesansauce
- Gedämpfter Schwalmerrücken
- Rothkohl — Kompot
- Erdbeer-Eis
- Käseplatte
- Nachtsch — Kaffee

Gedeck à Rp. 1.50. Anmeldungen bis Sonnabend, nachm. 4 Uhr erbeten.

MILEWSKY.

## Junges Mädchen

sucht Stellung für schriftliche Arbeiten. Gut Kisuaheli sprechend. Off. unter K. an die Expedition der D. O. A. Ztg.

Meiner geehrten Kundenschaft möchte ich empfehlen, bei Anträgen an mich stets, um Irrtümer zu vermeiden, meinen Namen auf den Bestellzettel zu setzen.

P. Wolfson  
Upanga-Strasse.

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche empfiehlt  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Suche

für meine in bestem Zustand und günstigster Lage befindliche Kokos-Pflanzung mit Zwischenkulturen per sofort einen nur tüchtigen Herrn als tätigen ev. stillen Teilhaber. Günstige Gelegenheit zum Selbständigmachen, da als Einlage pro Monat 150 Rp. genügen. Event. nehme gegen Sicherheit und Zinsen I. Hypothek auf. Besichtigung jeder Zeit. Gefl. Offerten sind unter G. P. 14 an die Exp. dieser Zeitung zu richten.

### Statt Karten.

Die Geburt eines SOHNES beehren sich anzuzeigen

Regierungsrat Geo A. Schmidt und Frau.

Darressalam, Sonntag, den 15. Dez. 1912.



# W. Hintzmann & Co.

Frankfurt a. M. Daressalam Mombasa Zanzibar

Import — Export — Commission — Spedition

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft  
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft  
für See-, Fluss- und Landtransport, Berlin

Alleinvertretung der Hemdenfabrik Schiesser, Radoitzell.  
Lager in Sporthemden, europ. Hemden, Unterjacken etc.

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft  
Neckarsulmer Fahrradwerke  
Lager in Singer-Nähmaschinen

## Emil Paul Nachf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (A. Helfferich)  
Fernruf: 48 — Postschließfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

### Alleinvertretung der Firma SALZMANN & Co., CASSEL

für Zelte, Zelttüche, Segel- und andere Leinen, Drelle, Wäsche- und Post-  
säcke, Wagen- und Bootsplanen, Waggondecken, sowie aller Art Stoffe,  
für Markisen, Vorhänge und Handtücher etc etc.

## GERMANIA

### Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.

Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam.

Untergenten gesucht.

## Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie  
Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm.  
Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und  
Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung  
von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten  
Annahme und Verzinsung von Depositen.  
Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung  
von Wertpapieren und Wertgegenständen in  
den Tresors der Bank usw.

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers

Sechste, gänzlich Neubearbeitete  
und vermehrte Auflage

150.000 Artikel  
u. Verweisungen

Grosses Konversations-

16831 Bilder,  
1623 Tafeln usw.

20 Halblederbände zu je 10 Mark  
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Lexikon

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

## GEBRÜDER ECKEL

Inh.: Commerzienrat FR. ECKEL  
Weingutsbesitzer

Deidesheim — Forst —  
Ruppertsberg —  
Wachenheim.

## HENRY ECKEL & Co.

Königl. Bayer. und Württemb.  
Hoflieferanten

EPERNAY

— (Champagne) —

Alleinverkauf für Deutsch-Ostafrika  
J. N. HOSTERT & Co., TABORA.

## Christo Loucas

Daressalam—Tabora

### Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

Kommission

2681

Export :: Spedition :: Import

Diese Liste erscheint jeden Mitt-  
woch, bei Eintreffen von Europa-  
dampfern noch außerdem nach Bedarf.

## Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch  
Linien abgegrenzten Raumes beträgt  
pro Monat 4.50 Mk., zahlbar vier-  
teljährlich pränumerando. :: ::

### Daressalam

Ostafrikanische Gasthausgesellschaft

#### „Hotel Kaiserhof“

#### „Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel  
am Bahnhof  
Verm. Conert

#### Hotel und Restaurant „Fürstehof“

Hotel zur Eisenbahn Saubere  
Zimmer  
Inhaberin: Frau Bremer  
Gute bayerische Küche.

### Kilossa

#### „Bahn-Hotel Kilossa“

Besitzer: C. Bender.

### Morogoro

„Hotel Deutscher Kaiser“,  
im Zentrum der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhof.

#### Hotel Sailer

J. Sailer. Kalte und warme  
Speisen in jedem Zuge.

#### Erholungsheim Sachsenhöhe

Telef. Nr. 6 Morogoro. Wagen am Bahnhof.  
Träger zur Verfügung. Anmeldung erwünscht.

### Dodoma

Centralhotel Dodoma.  
Theod. Hilgers Kalte u. warme Speisen  
zu jedem Zuge.

### Gleispitze.

#### Czeranowsky „Zur Fliege“.

### Tanga

#### Grand-Hotel Tanga.

H. und M. Glögl.

### Mombo

Barf-Hotel u. Bahnrestaurations  
Inhab.: Gg. Martenßen.

### Tabora

Hotel Tabora Am Markt  
Gerlach & Mendt  
Große luftige Zimmer. Pension.

### Mombasa

#### „Afrika-Hotel“, Mombasa

Inhaber: Georg Götz  
Eigene Boot an jedem Dampfer.

## Daressalamer Schützenverein.

Am Sonnabend, den 21. Dezember 1912, abends pünktlich 8 1/2 Uhr findet im Hotel Kaiserhof eine

**außerordentliche Generalversammlung** statt, zu der sämtliche Mitglieder hierdurch höflichst eingeladen werden.

### Tagesordnung.

1. Berlesung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Erstattung des Kassenberichts durch den Kassierer.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Anträge des Vorstandes und der Mitglieder.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Beschlußfassung über die Feler des Stiftungsfestes und des damit verbundenen großen Preischießens.

Etwaige Anträge werden bis zum 20. Dezember an den Vorstand Herrn **Ottmann** erbeten. Da bereits wichtige Anträge vorliegen, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

## Erfahrene Bergleute und tüchtige Maschinenschlosser

gesucht! Bewerbungen sind zu richten an die

**Kironda-Goldminen-Gesellschaft m. b. H.,**  
Betriebsleitung Sekenke.

## Gustav Becker, Daressalam

Sattlerei Polsterei

Fahrräder, Marke Brennabor  
Tropenkoffer  
Kabinenkoffer  
Handtaschen  
Geschirre, Reit- und Tragsättel  
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,  
Lederwaren  
Zelte und Zeltausrüstungen  
Kochlaster, Liegestühle, Klappstühle usw.  
Einradwagen  
Arbeiterzelte  
Tauwerk — Bindfaden  
Segeltuch — Markisenstoffe  
Polstermöbel — Bettstellen  
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken  
Tischlampen, Kokosläufer, Fenstervorhänge  
Kinderwagen — Sportwagen  
Schuhwaren für Herrn, Damen- u. Kinder  
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle

Werkstätten für Reparaturen u. Neuaufertigung

## Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei .: Schlosserei .: Klempnerei

empfiehlt sich

zur Neuaufertigung von Lastwagen, Leiterwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

281]

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

## M. Th. Curmulis □ Daressalam

Colonialwaren

**IMPORT**

Italienische u. griechische Rotweine  
u. Weißweine, Samos, Muscat-Wein

**Extra Rotwein und Oliven-Öl.**

Cigarren- und Cigaretten-Handlung.

## Bootsmotor- Schraube

der Cubell Motoren Gesellschaft 2 1/2 HP Magnetzündung außerordentlich billig zu verkaufen.

Deutsch-Ostafrikanische Bank.

## Gesucht per sofort für un- seren Kurort in dauernde Stel- lung eine ältere, gebildete und erfahrene Dame

aus guter Familie, die mit häuslichen Arbeiten vollkommen vertraut ist und im Betrieb energisch mit tätig sein will. Referenzen, Gehaltsansprüche etc. an

Schauer, Welter & Co.  
Kijabe Hill, Brit. Ost-Afrika.

## Kartoffeln

billigst abzugeben

Pflanzung Sachsenhöhe  
bei Morogoro.

## W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der  
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art  
von Uebersee werden prompt  
test und gewissenhaft erledigt.

## Scheff

Nr. 179860 Mark 2400.—  
auf Deutsche Bank, Berlin  
Order Inder Hadji Hamir,  
Kilossa, ist abhanden gekommen.

Vor Ankauf warnt

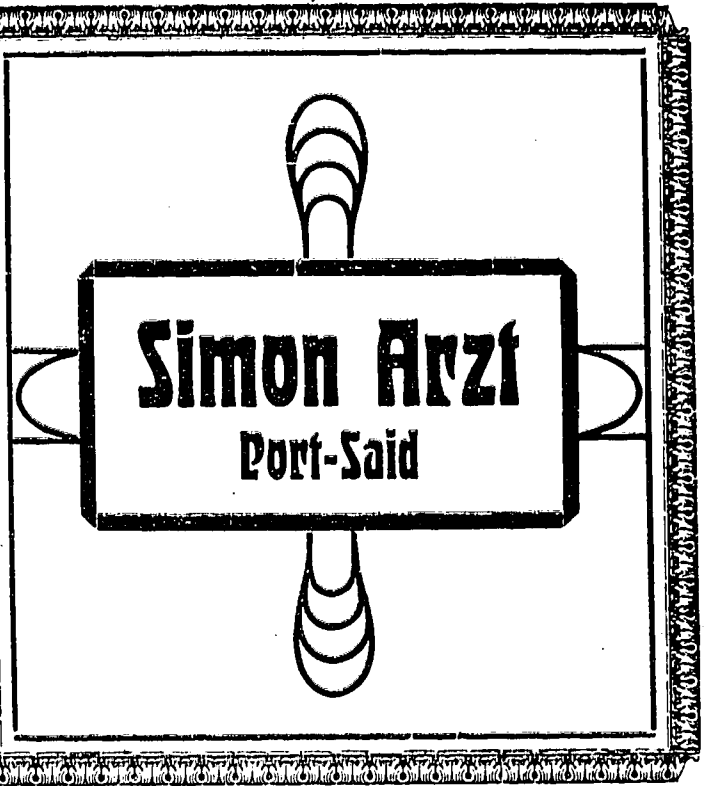
die Ausstellerin

Handlung der Missions-Anstalt  
der Evang. Brüder-Gemeinschaft  
Kigimbila, Bezirk Neu-Langenburg.

## EBRAHIM SULEMANJI.

Araberstr. 74 Postfach 149

empfiehlt sein grosses Lager in  
Spazierstöcken,  
Elfenbein, Ebenholz, Kiboko,  
Nashorn. Anfertigung in  
jeder gewünschten Aus-  
führung; ferner Taschen-,  
Wand- u. Werk-Uhren, Fahr-  
räder mit Zubehörteilen,  
Kinderwagen, Parfümerie.



**Simon Arzt**  
Port-Said

## Kaloderma

KALODERMA-SEIFE

KALODERMA-GELEE

KALODERMA-REISPUEDER

Unübertroffen zur Erhaltung  
einer schönen Haut.

**F. WOLFF & SOHN**

KARLSRUHE

BERLIN - WIEN



## Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogegeschäften

Alleinige Importeure für Daressalam:

**Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H.**  
**Broschneider & Sasche G. m. b. H.**

## Leipziger Baumwollspinnerei.

Telegramme: Baumwolle Sadani.

Post und Telefon: Sadani.

**VERKAUFT:**

**Pflüge für Ochsen-Anspan-  
nung: Universalpflüge, Hack-  
pflüge, hydraulische Ballen-  
presse, Walzengins Lintergin**

**komplettes Hausinventar.**

## Auktion.

Am Freitag, den 20. Dezember, nachmitt. 4 Uhr,  
dem Eisenbahn-Betriebsgebäude gegenüber eine Partie  
durch Wasser etwas beschädigte

## Niellose Profil-Gitterträger

**N. P. 10 und 12 in Längen von 6 m.**

Verkauf von einzelnen Partien von je 50 St.

**Willy Müller.**

524]



Nachdruck verboten.

### Der lustige Hans.

61] Roman von Horst Bobemer.

Da nickte ihm Ilse freundlich zu und suchte nach Rosen, denn sie ist rot geworden wie ein „Weihnachtsappel“, so hatte ja vorhin Hans gesagt.

„Na, 's ist gut, Wachtmeister, und wenn Sie nachher eine Flasche Rotwein vor sich stehen sehen, so trinken Sie sie getrost aus, sie kommt von mir!“

Da rückte er erst am Mützenkrem und grüßte dann stramm.

„Ich bin gewohnt, Befehle sofort und gründlich auszuführen!“

Breitbeinig, behäbig bummelt der Wachtmeister nach dem Schlosse, und als er außer Hörweite ist, pfeift er vor sich hin und sagt dann schmunzelnd:

„Man hätte wohl guten Grund, schon aus eigener, menschlicher Schwäche zu wünschen, daß die hübsche Deern die vierte Schwadron recht bald mitkommandiert!“

#### XL.

Die Kritik für das „blaue“ Detachement, welches Grünings Kommandeur, der „Kroate“, heute geführt hatte, fiel verhältnismäßig glänzend aus. Die Offiziere des Regiments beglückwünschten ihn.

Die Schwadronsführer fragten nach besonderen Befehlen, es wurden noch einige gute Ratschläge ausgeteilt, denn der Vorgesetzte hat in Preußen . . . na, alte Sache, übrigens war der „Kroate“ heute mildestimmig!

Die Offiziere galoppierten zu ihren Schwadronen zurück, Grünings hatte mit seinen Herren keinen weiten Weg, denn die Kritik war am Patower Schloß abgehalten worden.

Schon von weitem winkte Hans mit der Hand, der Vizewachtmeister kommandierte: „An die Pferde!“ Es wurde aufgefressen und abgeschwenkt, ohne das übliche Schlußgeschick, das den Rückzug der eigenen Partei verschleiern sollte, denn morgen bei Tagesanbruch kam ja der kommandierende General und brachte in seiner Satteltasche eine ganz nagelneue „Kriegsblase“ mit.

Die Husaren waren stink wie die Wiesel, sie sehnten sich rechtchaffen nach dem Quartier, denn vorige Nacht war der Schlaf nur „markiert“ worden.

„Antraben!“ kommandierte Grünings, der mit seinen Offizieren vor der Schwadron ritt, sonst kam man womöglich noch in den „Heermurm“, der den Quartieren zustrebte, und verlor „häßliche Augenblicke“.

Horkow hielt Hans die geöffnete Hand hin.

„Zehn Emmchen, wenn ich bitten darf!“

„Muß das gleich sein?“

„Ende des Monats, Fackelmann hab ich auch schon angeschlossen, wenn ich standesgemäße Trinkgelder im Schlosse Ihrer Herren Väter zurücklassen soll, ist es eine dringende Notwendigkeit!“

Hans feuerte zum Götterbarmen, zog sein Portemonnaie und händigte Horkow den kleinen Goldsuchs aus.

„Eine Eigenschaft, die ich auf meinem Erdenspaziergang habe feststellen können, kleiner Grüningspecht: gutes Geld und guter Schnaps sind allemal alle, wenn man sie am nötigsten braucht! — Da ist unser lieber Fackelmann besser dran, der fährt einfach auf der Langgasse in Danzig vor dem väterlichen Geschäft vor, näkelt mit eingeklemmtem Schmachtscherben, über den er ja Gott Lob und Dank nun vollkommene Beherrschung erlangt hat, den ersten, besten Kassierer an: „Mann, ein paar Braune, aber ein bißchen plöblich, und damit Sie nicht für einen Halunken gehalten werden, hab ich auch gleich eine Quittung mitgebracht!“

„Haben Sie 'ne Ahnung, Grünings!“

„Ich machte es so, darauf können Sie sich hoch und heilig verlassen, lieber Michel!“

„Woran sicher bei Seiner Majestät westpreussischen Husaren kein Mensch zweifelt!“

Da hatte der Michel die Lacher auf seiner Seite. Grünings nahm den kleinen Dieb nicht weiter übel. Er stemmte die Faust auf den Oberarm und sah Senzle an, der seinen schönen Schnurbart eifrig bearbeitete.

„Freundchen, gleich nach dem Einrücken muß Deine Männerzierde ein Dampfbad bekommen, wirst rasenden Eindruck mit ihr machen bei meinen liebwerten Verwandten!“

Da wurde Senzle sehr ernst.

„Du, hab die Güte und treib in Grünings nicht zu arg Schindluder, denn sonst könnten wir als Deine Kameraden in eine recht peirliche Lage kommen!“

„O jemine, Fritz Senzle, wie wird mir, — ganz schwach auf der Brust! Alle guten Geister, willst Du mir vielleicht die blanke Furcht in die Hosen jagen?“

„Das natürlich nicht, nur bitt ich Dich, leg die Hand an!“

„Fällt mir aber auch gar nicht im Traume ein! Ich werde steigen, hocken, ausleilen wie eine Remonte, der zum ersten Male der Sattel aufgelegt wird! — Und Horkow, mein Jungchen, Sie möchten natürlich am liebsten meiner hübschen Schwippchwägerin um den Hals fallen!“

„Ach Gott, ist das ein süßer Balg“, stöhnte der.

„Wie alt sind Sie denn eigentlich, Mannchen?“

„Zwanzig!“

„Nichtig, vor drei Wochen haben wir ja Ihren Geburtstag gebührend gefeiert! — Mein Sohn Absolo — om, wir sind aber nicht nur Militärsoldaten, von Zeit zu Zeit findet auch das Bürgerliche Hegebuch auf uns Anwendung, leider Gottes. Das wünscht nämlich, daß derjenige, welcher in die Ehe hincintritt, mindestens ein- undzwanzig Lenze glücklich auf dem Buckel hat — Na — a, meine Herren, was gibts denn da zu lachen? Dienen Sie erst mal ein paar Jährchen, lieber Grüningspecht und machen Sie Schulden, auf dem besten Wege dazu sind Sie ja! Da werden Sie eines schönen Tages sehr erstaunt sein, wenn die Manichaer nicht mehr warten wollen, bis Sie kommandierender General geworden sind oder zum mindesten das große Los gewonnen haben! Da flattern elende Wische ins Haus und auf denen steht gedruckt: Im Namen des Königs, und den Schluß hieren ein oder mehrere Namen, die kein Mensch entziffern kann, und sowas nennt man landläufig: Urteil! Wie man jemanden mit so einem Erquiß knütschen kann, das werden Sie ja wohl auch noch erfahren! Stimmt's Michel, Sie juristisch gebildete Persönlichkeit?“

„Auffallend!“

Mit drastischer Handbewegung schmettert er das Wort in den schönen Herbsttag.

„Herrschaffen, — dort mein liebes Grünings!“

Verdamm, er muß zum Taschentuche greifen und sich schnuzen, denn in den Augenwinkeln zwinkt es und in der Nase juckt es, einmal schüttelt er den Kopf unwillig hin und her, dann hat er sich wieder in der Gewalt.

Auf der Dorfstraße stehen Männer, Frauen und Kinder.

„Junter Hans“, ruft man sich zu, grüßt, nickt, knickt, ein paar Bengels machen auch den Mund auf und schnörgeln mit der Nase. Da ist er wieder der fröhliche Geselle. Eine Pferdellänge reitet er jetzt vor seinen Offizieren, sieht in die blanken Augen, ruft einem „Spießgesellen von dunemals“ ein fröhliches Wort zu, und mache hübsche Marzell kriegt auch ihr Deputat weg.

Durch das Hofstor seiner Väter reitet Hans von Grünings an der Spitze seiner Schwadron, auf dem großen Wirtschaftshofe ist genug Platz zum Einschwenken. Laut schallen seine Kommandos hinüber zum Schloß, aus dessen Fenster verlohnen und offen alles blickt was dort wohnt, vom Herrn bis zum fünfzehnjährigen „Aufwasmädchen“, und an den Stalltüren stehen die Knechte und Mägde und stoßen sich heimlich an.

Neben Grünings ist der Wachtmeister getreten mit ziemlich gerötetem Gesicht, denn der Inhalt der versprochenen Flasche ist bereits hinter der Binde verschwunden, übrigens fühlt er sich stark genug, noch einige bis zum Abend zu bezwingen.

Hans stellt sich in die Bügel und läßt den Blick über seine in Linie aufmarchierten Lämmer gleiten, auch auf dem Paradeplatz könnten sie nicht besser ausgerichtet halten.

„Also Jungens, nun wären wir ja bei meinem lieben Bruder, und da bitt ich mir aus, daß Ihr Euch manierlich betragt! Ihr vorzügliche Schmelzbande habt vorhin gesehen, wie Eure Herren Offiziere, soweit sie anwesend waren, kalte Rebhühner verspeist und guten Rotwein dazu getrunken haben, Spenden meines guten Freundes Spelendo-ff“, dabei schickte Hans ein wenig nach dem Schloß, hoffentlich hörte es Oskar. „Ihr seid ganz sicher nicht futternedisch gewesen, nicht wahr, meine Lämmer?“ Ein unterdrücktes Lachen kam von der Schwadron, da nickte er mit dem Kopfe. „Das hab ich mir auch gedacht, sonst hätte ich mit Euch geteilt, so weit es die Kürze der Zeit zuließ; über den rechten Flügelmann wär ich freilich nicht hinausgekommen!“ . . . Da donnerte ein Lachen über den Grünings Wirtschaftshof, wie der es wohl sein Lebtag noch nicht gehört hatte: Horkows hübscher Fuchs drehte sich vor Entsetzen im Kreise. — „Na ja! Also heute nachmittag sollt Ihr, wenn Ihr Eure Pferde schön gepußt und gefuttert habt, von meinem Herrn Bruder, der Eure Sehnsucht und Eure Leiden kennt, denn er hat es weiter gebracht beim christlichen Soldatenstand wo ich bis jetzt, so viel Bier haben, daß Euch jeder rechtschaffen e wieder morgen früh um Euren Ammer beneidet!“ Und wieder brach ein Lachen los und an den Stalltüren hielten sich die Knechte und Mägde die mehr oder weniger umfangreichen Bäuche und traten von einem Bein auf das andere. „Ah, siehe da, Wachtmeister, Ihre purpurne Röde zeigt uns an, daß wir in ein gutes Quartier gekommen sind! Na, nun geben Sie mal schnell an die Beirte die Quartierzettel aus!“

Der Haß der Schwadronsmutter war beim Verlesen noch tiefer als sonst, für seine guten Bekannten ein untrügliches Zeichen, wieviel Alkohol er im Laufe des Tages zu sich genommen. Zwei Jüge bleiben im Schloß, zwei kamen ins Dorf. Dann wurde noch bekannt gegeben, daß um vier Uhr hier im Hofe Appell abgehalten werde, darauf wurde die Schwadron entlassen.

Ilse hatte sich während Hans' Rede die Tränen aus den Augen gelacht, Dela und Oskar aber, wohlverborgen hinter einem Store, waren ernster und ernster geworden. Nach Frieden hatten Hans' Worte durchaus nicht geklungen, — im Gegenteil! Sie sahen sich an und ihre Blicke sagten dasselbe. Wie wird das heute enden? Er zwakte mit finsternem Gesicht die Achseln, und sie schwieg. Endlich sagte er:

„Die Herren sind abgefressen, kommen aufs Haus zu, ich will sie in der Diele empfangen!“

#### XLI.

Die „Mutigen“ unter den Gutsleuten standen vor der Freitreppe, um den Junter Hans zu begrüßen. Es waren in erster Linie seine speziellen Freunde. Für Stärkung der Autorität hatte er in seinen Knabenjahren absolut nichts getan. Se räppliger ein Junge war, um so niger war die Freundschaft gewesen. Oskar dagegen hatte sich immer auf den Herrensohn aufgespielt, auf den Erben von Grünings, und das konnte ihm am Ende keiner verdenken.

„I guten Tag, August Spieß! Na, wie geht's? — Gut, freut mich! Ja, die schönen Zeiten sind vorüber, wo wir in verbotenen Gärten auf den Bäumen saßen und uns nach der wohlverdienten Senze einen gewissen Körperteil sanft streichelten. Jetzt heißt's arbeiten wie das liebe Vieh, wenn man nur den Humor dabei nicht verliert! — Und da, Paul Wagentnecht! Was macht die Frau? So, drei Kinder, na nur nicht locker lassen, der König braucht Soldaten und der Herr Mittelmeister Arbeiter, schönen Gruß auch zu Hause!“

Noch ein paar bekamen Nektisches zu hören, dann nickte er den Leuten freundlich zu und stieg mit seinen Offizieren die Freitreppe hinauf.

„Guten Morgen auch, lieber Oskar!“ Flüchtig legte er die Hand an die Pelzmütze. „Welch eine Wendung durch Fügung meiner hohen Vorgesetzten! Hoffentlich hast Du die Schwindsucht nicht bekommen, tät mir wenigstens für den Augenblick, fürchtbar leid! Senzle kennst Du ja!“

Oskar überhörte die Anrempel und drückte Hans' ältestem Leutnant die Hand; der verhielt sich reserviert.

„Und da ist unser lieber Fackelmann der die übliche Absicht hat, nächstens Tyrann eines Kreises zu werden, übrigens wünsch ich ihm nicht, daß er Dich unter die Fuchtel bekommt!“

Die Röte stieg in Oskars Gesicht, er machte nur eine sehr förmliche Verbeugung.

„Nun kommt unser Gännspecht dran, mit Namen Horkow! In landwirtschaftlichen Kreisen der Provinz rühmlichst bekannt, das heißt, der Herr Papa! Wieviel Schweine ihn bis jetzt sein Sohn gekostet hat, vermag ich nicht zu sagen, daß aber noch ein schöne Herde von dem lieben Vorstendich verkoppt werden muß, bis unser Jünaster das wird, was Du leidlich vernünftig kennst, dafür verbürg ich mich mit meinem riesigen Vermögen!“

Ihn fragte Oskar nach seinem Vater, und dann sagte er:

„Meine Frau läßt sich entschuldigen, ist nicht recht wohl . . .“

„O, o, wie leid mir das aber tut, lieber Oskar . . .“

„Sie wird aber bei Tisch, um fünf Uhr erscheinen!“ fügte der Hausherr mit erhobener Stimme hinzu.

„Na, dann ist ja alles wieder gut! Unser aller Ruck und einwillen, teurer, sehr teurer Bruder!“

Oskar bemühte sich ruhig zu bleiben.

„Die Herren werden hungrig sein und nicht erst auf die Infanterie warten wollen, im Speisesaal ist ein Büfett aufgeschlagen, wenn ich also bitten darf!“ . . .

„Donnerchen, Donnerchen, trauester Oskar, habt Ihr Euch aber angestrengt! Na ja, bei dem guten Geschäft, das Ihr in der letzten Zeit gemacht, kannst Du Dir's auch leisten!“

Michel, natürlich von der Regierung, langte sich als Schlemmer von Profession ein paar Hummercher'n aus der Mahonnaise, fand dann den Weg zu der Gänseleberpaste und endigte beim Roastbeef, zu dem er ein wenig Kaviar verpeifte. Hans prüfte die Weinetiketten sehr sorgsam und hielt mit seinen guten Ratschlägen nicht zurück; über wenig konnte er so genau Aufschluß geben, wie über den Grünings Keller. Senzle blieb der bescheidene Mann mit vorzüglicher Kinderstube und Horkow legte seinem Wolfshunger durchaus keinen Zwang an . . .

Oskar Grünings saß mit am Tische, krampfte von Zeit zu Zeit die Hände zusammen und bemühte sich, der höfliche Gastgeber zu sein, an seinen Bruder richtete er nicht ein einziges Mal das Wort. Der war jetzt stiller geworden. Kein Wunder! Es war doch ein eigenes Gefühl, als unwillkommener Gast im Hause seiner Väter zu sitzen. Da, ihm gerade gegenüber, hing ein gutes Delgemälde, Papa in Johannertracht, als hübscher Mann von vierzig Jahren, Oskar sah ihm sehr ähnlich. Und daneben Mamachen, klein, blond, im bauschigen, weißen Seidentkleid, eine mächtige goldene Brosche eine Hand breit unter dem spitzen Kinn. Die grauen Augen schienen träumerisch in die Ferne zu blicken, einen glücklichen Eindruck machte sie auf dem Bilde nicht und war's wohl auch nie gewesen. Der Vater war ein lebensfroher Mann und die Mutter ein zerbrechliches Porzellanfigürchen, auf die Dauer gibt das keine harmonische Ehe. Und weil es Hans in Ruhe bedachte, kam's ihm mit einem Male gar nicht mehr so sonderbar vor, daß ihn Mamachen bei der Erbschaft „auf halbe Ration gesetzt“! Er hatte nun einmal des Vaters Temperament, während Oskar immer der liebe Junge gewesen war, der all seine kleinen Nöte vertrauensvoll der Mutter zugetragen und auf ihren Rat gehört hatte.

Weil eine unerfreuliche Spannung über der Tafelrunde lag, begab man sich bald in seine Zimmer.

„Du findest wohl allein den Weg, Hans, die Herren werde ich führen!“

„Schönchen, schönchen, brennen wir uns noch einen Klimmstengel auf den Weg an!“

Zusammen gingen sie ins obere Stockwerk. Horlow schnüffelte wie ein Spürhund, ob er nicht irgendwo „den süßen Balg“ entdecken könne. — Leider waren seine Bemühungen vollkommen fruchtlos.

In seinen alten, lieben Räumen stand Hans Grüningen! Da mußte er sich wieder einmal schneuzen! Herrgott, war die Welt ein Jammertal! Wo gehörte er denn eigentlich hin? Zu seinen Husaren natürlich, aber wenn die große Pleite da war — und einmal kam die doch, was dann? Mit dem Gehalt eines Rittmeisters reichete er, wenn er sich Mühe gab, höchstens bis zum zehnten des Monats! An den Schneider schon gar nicht zu denken, und ab und zu gebrauchte man doch auch einen neuen Schinder! Teufel auch, das Leben machte es einem oftmals recht schwer, das bißchen Humor zusammenzuhalten. Aber trübe Stimmungen hielten nie lange bei ihm an. Ah, da die Rosen, die hatte ihm natürlich die niedliche Schwippschrodgerin ins Zimmer gestellt! Und ausgepackt war auch schon alles. Er öffnete die Tür zum Korridor und brüllte nach seinem Wurschen:

„Ni—hard,—Ni—hard!“

„Herr Oberleutnant!“

„Stehst Du verdammter Keel schon wieder mit einer Marjell zusammen? Halt mir dieses Haus rein, das bitt ich mir aus! — Na, 's ist schon gut! — Sage mal, mein Junge, Dir hat wohl jemand beim Anspacken geholfen?“

„Jawoll, Herr Oberleutnant — der Christoph!“

Hans hatte allerdings einen ganz anderen Namen erwartet, aber die Enttäuschung verflog rasch wieder.

„So so, der Christoph! Wo steckt denn die gute, alte Seele? Geh jetzt, in einer Viertelstunde komm wieder, ich will mich waschen, und mer! Dir, was ich gesagt, mein Wurschen!“

Christoph! Natürlich, den hatte Oskar nicht im Speisesaal bedienen lassen aus purer Angst, er könnte mit dem alten und getreuen Knecht Reminiszzenzen aus der Jugendzeit austauschen, und dabei hätte der liebe Bruder natürlich ein paar moralische Jagdhiebe mit abbekommen.

Und als Hans in Unterhosen und Strümpfen, ohne Hemd vorm Waschtische stand, klopfte es. Den großen Schwamm tauchte er ins Becken, war's ein Weibslück, belam es den ganzen Kladderadatsch postwendend ins Gesicht, damit es nicht blind wurde, war es ein Mannsbild, schabete dieser derangierte Anblick ja weiter nichts!

„Herrein!“

„Guten Tag, Herr Oberleutnant!“

„Christoph! Alter Freund, guten Tag auch!“ Er ging auf ihn zu und drückte ihm die Hand. „Na was machen wir?“

„Danke, Herr Oberleutnant, es geht so weit ganz gut!“

In dem Gesicht des alten Mannes arbeitete es. Hans schlug ihm auf die Schulter.

„Na na, — na na, — na na!“

„Herr Oberleutnant, wenn man bald fünfundvierzig Jahre hier in Diensten steht“ . . . . .

„Und die Schweinerei sieht, möchte man glauben, der Herrgott hätte dieser elenden Welt den Rücken zugedreht! Ja, ja! Und wenn man den Junker Hans sein Lebtag vor so viel Dreische oft mit den infamsten Notlügen bewahrt hat, dann muß man ihn wohl auch sehr lieb haben — he?“

Richtig, da rannen dem guten Christoph auch schon die Tränen über die runzligen Waden.

„Also, lieber Freund, das kann ich nicht mit ansehen, bin sonst wahrhaftig nicht zimperlich . . . Beruhigen Sie sich nur, heute abend sollen Sie noch Freudentränen lachen“ . . . . .

„Herr Oberleutnant, wenn das möglich wäre!“

„Sogar sehr wahrscheinlich! Ein vernünftiger Mensch lobt aber den Tag nicht vor dem Abend! Na, wir werden ja sehen! — Und wenn die Herren in heftigen Turnier ein paar Panzen brechen, so sehen die Knechte zu und schweigen, bis der Kampf ausgefochten, wir verstehen uns wohl?“

„Ganz gewiß, Herr Oberleutnant! Ja — und wenn ich länger hier blieb, man würde es nicht gern sehen! Aber das gnädige Fräulein hat mich hergeschickt, sie wartet im roten Zimmer!“ . . . . .

„Auf mich?“

„Jawohl!“

„Welche Töne, welche Töne, wie berühren sie mein Ohr! — Also sagen Sie ihr meinen allerschönsten Gruß und ich wollt mich nur noch auf neu bügeln und

plätten, in einem Viertelstündchen war ich zur Stelle, denn so kann ich doch nicht vor einer hübschen Jungfer Angeficht treten!“

Sie lief im „roten Zimmer“, das nur wenige Schritte von Hansens Räumen lag, wie eine Wilde herum. Fein herausgeputzt hatte sie sich! Ein kostbares, weißes Spitzenkleid umschloß ihre schlankte Gestalt, die 4 laelben Knöpfstiefel ließen ihren schmalen Fuß voll zur Geltung kommen und die feine „Fesselung“, — jagt der Pferdekennner. Sie war auch ein Vollblüter durch und durch! Die Erwartung hatte ihr Gesicht gerötet, immer wieder ballte sie die rechte Hand, schlug mit ihr auf die flache Vinke; ihre Lippen murmelten Worte vor sich hin, die nicht wie ein Gebet klangen. Denn soeben war sie bei Dela gewesen, die in einen Weintrampf verfallen war. Da hatte sie geschworen, Hans so grimmig den Text zu lesen, daß er klein werden sollte wie ein Ohrwürmchen.

Sehr herrisch klopfte es an die Tür.

Mit verschränkten Armen rief sie: „Herrein!“ Nein, vorläufig sollte Hans ihre Hand nicht zum Willkommen drücken dürfen, und bei dem Gedanken huschte eine läche Röte über ihr Gesicht.

Da stand er auch schon im Zimmer.

(Fortsetzung folgt).



### Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstrasse 15

im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie  
Tropen-Ausrüstungen, Uniformen, elegante Civil-  
Garderobe. — Anfertigung eleganter Damen-Tropen-  
Costüme und Reitkleider.

Lager in besten engl. Khakey- u. Khakeycord-Stoffen

Im Verlage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ G. m. b. H. erschien:



# Jagdhandbuch für Deutsch-Ostafrika



Preis Rp. 2.75

Auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet.

Preis Rp. 2.75

Mit der Herausgabe dieses etwa 17 Bogen umfassenden Buches, auf dessen Ausstattung der Verlag ganz besonderen Wert gelegt hat — wir nennen nur den geschmackvoll ausgeführten Originaleinband, 5 Kunstdruckbeilagen sowie eine in 2 Farben ausgeführte Karte der Wildreservate Deutsch-Ostafrikas —, hat der Herausgeber eine recht fühlbar gewordene Lücke in der Literatur über Deutsch-Ostafrika ausgefüllt.

Die Art seiner Zusammenstellung wird nicht nur dem **Jäger**, sondern auch **jedem anderen Reisenden**, der unser schönes Schutzgebiet besucht, sowie jedem **jagdfreudigen Kolonisten** von Nutzen sein, da in ihm sowohl eine gedrängte **Zusammenstellung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen** als auch kurze Winke allgemein gültiger Natur für afrikanische Reisen und Ausrüstungen enthalten sind.

Besondere Berücksichtigung haben natürlich die **jagdlichen Bestimmungen** und das **Wild** selbst gefunden.

Jedem sich für Wild und Jagd interessierenden Leser sei die Anschaffung dieses Buches aufs beste empfohlen.

Bestellungen nimmt entgegen:

Verlag der D. O. A. Zeitung G. m. b. H.,  
Daressalam.